

## Politikverdrossenheit in Brasilien: Wandel um jeden Preis

*Ein MFThK-Interview mit Sebastian Haury,  
der im Rahmen der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit  
in Brasilien gearbeitet und gelebt hat*

*Wie konnte es zum Wahlsieg von Jair Bolsonaro kommen?*

Seit der Eroberung Brasiliens durch die Portugiesen vor mehr als 500 Jahren war Korruption ein fester Bestandteil des Systems, das auf seine Weise, mit viel Unterdrückung und Gewalt, funktionierte. Ich war in den 90er Jahren, also nach der Militärdiktatur 1964-1985, als Missionar auf Zeit in Brasilien und durfte die Zeit der Basisgemeinden und der Befreiungstheologie miterleben. Die Kirche setzte sich ein für die Landlosen und half ihnen später mit dem gewonnenen Land selbstverantwortlich zurechtzukommen. Es darf euch hier schon gut gehen, ihr müsst nicht warten bis ihr in den Himmel kommt! Das war die Message. Und das Leben für eine verarmte Unterschicht von Millionen Brasilianern begann neue Züge anzunehmen. Fortschrittliche Gesetze entstanden in dieser Zeit. Arme bekamen Zugang zu Universitäten, Zugang zu Krediten, um sich ein Häuslein oder ein kleines Auto zu kaufen, die Kindersterblichkeit sank und die Schulfrequenz stieg.

In der Zeit der weltweiten Wirtschaftskrise 2008/2009 war ich wieder in Brasilien. Die Brasilianer in der Wirtschaftsmetropole São Paulo wussten gar nicht, was wir mit „Krise“ meinten. Es boomte noch alles. Als einer der BRICS-Staaten setzte die Welt eh große Hoffnung in das Land, 5% Wirtschaftswachstum, das war die Erwartung an ein sogenanntes Anker-Land.

In den Jahren 2013 bis 2018, nun als Leiter eines Kinderdorfs im Nordosten Brasiliens, stellte ich fest: Brasilien hat eines der besten Kinder- und Jugendgesetze der Welt, auch das Arbeitnehmerschutzgesetz zählte vor seiner Reform zu den Top Ten der Welt. Immer mehr Institutionen mit zivilgesellschaftlicher

Mitsprache ließ der Staat entstehen, die Räte zum Schutz der Rechte von Kindern und Jugendlichen zum Beispiel, die es in jedem Stadt- und Landkreis gibt.

Doch seitdem 2014 die Staatsanwaltschaft herausfand, dass in der Waschanlage einer Tankstelle in der Hauptstadt Brasília nicht nur Autos, sondern auch Geld gewaschen wurde, nahm die Operation „Hochdruckreiniger“ (Lava Jato) Fahrt auf. Scheibchenweise wurde ein milliardenschwerer Korruptionsskandal aufgedeckt, bei dem es zunächst vor allem um den halbstaatlichen Ölkonzern Petrobras ging. Dabei war die Korruption an sich ja nicht neu, wohl aber, dass die breite Masse ihre Details und Ausmaße von gefilmten Gelbübergaben bis hin zu erschlichenen Luxus-Apartments an der Copacabana genau kennen lernte. Die Festnahme Odebrechts, Vorstand einer der größten Baufirmen Lateinamerikas mit Sitz in Bahia, Brasilien, war ein weiterer Höhepunkt, dem, zum ersten Mal in der brasilianischen Geschichte, andere prominente Festnahmen folgten. Die brasilianische Korruption begann auch international Furore zu machen. New York Times und Washington Post berichten von mehr als 100 Abgeordneten, die mit Korruptionsvorwürfen zu kämpfen haben. Das allgegenwärtige Thema Korruption schien einen lähmenden Einfluss auf die Bevölkerung auszuüben. Dann stiegen auch noch die Preise für Benzin und der Gasflaschen fürs tägliche Kochen. 2016 wurde die Präsidentin des Landes, Dilma Rousseff, in einem politisch getriebenen Amtsenthebungsverfahren entmachteter. Mit dem Übergangspräsidenten Michel Temer sollte alles besser werden. Aber die Arbeitslosigkeit stieg weiter an, im Wettrennen mit steigender Inflations- und Kriminalitätsraten. Temers Beliebtheitswerte von unter 4% spiegelten nun die gesamte Enttäuschung und Politikverdrossenheit der brasilianischen Bevölkerung wider. Die großen Medien, der dominierende Fernsehsender Globo, die Zeitschriften Istoé und Veja befinden sich in den Händen großer Industrieller, denen die linke Regierung der Arbeiterpartei, zunächst unter Lula dann unter Dilma, schon lange ein Dorn im Auge war. Ihnen gelang es in der Öffentlichkeit, die Wut und Verdrossenheit der Nation auf sie zu lenken und die Arbeiterpartei PT als Sündenbock zu verdammen. Ein Taxifahrer in Porto Alegre hat auf

dem Weg zum Flughafen die Arbeiterpartei selbst für das schlechte Wetter verantwortlich gemacht.

Der Reservehauptmann und Parlamentarier Jair Bolsonaro fand also für seine radikal rechten Ideen den bestmöglichen Nährboden, ähnlich wie es 1933 auch schon einmal der Fall war in einer politikverdrossenen Weimarer Republik. Politisch ist Bolsonaro nie groß in Erscheinung getreten. Aufgefallen ist er, als er seine Stimme für die Amtsenthebung Dilmias öffentlich begründete mit einem Loblied auf den Folterer Dilmias während der Militärdiktatur.

*Hast Du die Spaltung und Stimmung in Brasilien, die zu diesem Wahlsieg geführt haben, selbst erlebt?*

Das Land ist tatsächlich tief gespalten. Die einen sind für soziale Gerechtigkeit, die anderen für den Ausbau der Privilegien von Bessergestellten. Die eine Seite hasst Bolsonaro, die andere hasst die Arbeiterpartei und Lula. Arm gegen Reich. Sozialstaat gegen Säuberungen. Weiß gegen Schwarz. Hetero gegen Homo. Erhalt der Demokratie gegen Wandel um jeden Preis.

Generell haben Gewaltbereitschaft und Kriminalität im Land zugenommen. Es gibt Städte, da nimmt die Polizei einen Handy-Diebstahl nicht mehr auf: Bagatelle. Bolsonaro reitet auf dieser Welle der Gewalt und macht sie gesellschaftsfähig. Sein Markenzeichen im Wahlkampf waren seine zu Pistolen geformten feuernden Hände. „Die Polizei wird von mir ein Freibrief zum Töten bekommen“, sagte er, und „Gewalt begegnet man mit Gewalt“. Während des Wahlkampfes sind einige politischen Gegner von Bolsonaro-Anhängern krankenhaushausreif geschlagen worden. Zu den Bewohnern des Nordostens sagt er: „Wir sollten aufhören mit dem falschen Mitleid gegenüber Bewohnern des Nordostens, Homosexuellen, Schwarzen und Frauen.“ Der indigenen Bevölkerung teilt er mit, dass es unter ihm nicht einen Quadratzentimeter Reservat für sie gäbe. Und es scheint, je radikaler er spricht, desto mehr schart er die Politikverdrossenen hinter sich. Das Geld befreundeter Großindustrieller hilft ihm dabei, über offensichtliche FakeNews per WhatsApp den Südenbock PT mit seinem Herausforderer und Uni-

Professor Haddad klein zu halten. Die Prediger der evangelikalen Kirchen helfen derweil, Bolsonaro als Gesandten Gottes zu positionieren.

Da es in diesem Wahlkampf um weit mehr ging, als typische Wahlkampfthemen, wie den Zugang zu Bildung, Subventionierung ärmerer Gegenden oder die Unterstützung der Agrarindustrie, geht auch die Spaltung der politischen Kontrahenten viel tiefer. Ich habe Fälle erlebt, wo die Spaltung sich mitten durch Familien, Arbeitskollegen oder Freunde zieht. Wo man sich zunächst über Facebook, WhatsApp oder persönlich seine Motive und Standpunkte erklärt und sich schließlich entgeistert und entfremdet ansieht und die Welt nicht mehr versteht ob der Position des Anderen. Wir hatten zum Beispiel einen begnadeten Kinderarzt, der einige „Patenkinder“ im Kinderdorf hatte, die er hingebungsvoll behandelte, ohne Bezahlung. Seine gelebte Solidarität mit den ärmsten Kindern hat uns immer fasziniert. Er jedoch verteidigte und wählte den rechtsradikalen Bolsonaro. Ich habe den Eindruck, für sehr viele war es nicht eine Wahl *für* etwas, sondern *gegen* etwas, gegen ein „weiter so“ für die einen, und gegen Bolsonaro und die Ängste, die er schürt, für die anderen.

*Hätte die katholische Kirche sich im Wahlkampf stärker gegen Bolsonaro positionieren müssen?*

Die Katholiken machen 56% der Wählerschaft aus. Unter ihnen wäre Haddad, der Kandidat der Arbeiterpartei, auch nur ganz knapp vorne gelegen. Viele Katholiken hätten sich eine eindeutige Positionierung der brasilianischen Bischofskonferenz gewünscht, die aber nie kam. Dies sei Aufgabe der Laien, gab die Bischofskonferenz zu Protokoll. Einige Bischöfe haben sich aber klar gegen Gewalt und Ausgrenzung gewandt, so wie sie durch Bolsonaro vertreten wird. Gegen einen Priester wurde eine Hand voll Gläubige im Gottesdienst handgreiflich, weil er sich konkret gegen Bolsonaro ausgesprochen hatte. Vielleicht hätte die katholische Kirche zu Zeiten eines Dom Hélder Câmara ein insgesamt mutigeres und entschiedeneres Bild abgegeben und die Sache hätte noch anders ausgehen können.

*Was rätst Du den kirchlichen Hilfsorganisationen in Deutschland, die Projekte in Brasilien haben?*

„Wenn ich dort [Präsidentschaft] ankomme, bekommen zivilgesellschaftliche Organisationen keinen Cent mehr vom Staat. Die sollen endlich was arbeiten“, versprach Bolsonaro am 03.04.2017. Bringt man diese Aussage in Verbindung mit seinen Äußerungen gegenüber Armen und Randgruppen der Gesellschaft, also genau derer, um die die Partner kirchlicher Hilfsorganisationen sich kümmern, dann ist klar, was auf diese Organisationen zukommt. Ich habe viele persönliche Freunde, die in unterschiedlichen Organisationen mit Kindern- und Jugendlichen, mit Kleinbauern, mit Missbrauchsoptionen, mit der indigenen Bevölkerung, Leprakranken oder in der kirchlichen Altenpflege arbeiten. Diese Organisationen sind das Rückgrat dessen, was wir Sozialstaat nennen. Den kirchlichen Hilfsorganisationen möchte ich unter dieser neuen, veränderten Faktenlage raten, einen kräftigen Fokus auf Brasilien zu richten, den Mitarbeitern dieser Organisationen Mut zu machen, ihnen die Angst vor dem neuen gewaltverherrlichenden Regime zu nehmen, ihnen womöglich die Lebensgrundlage zu geben, die sie brauchen, um den Kampf um soziale Gerechtigkeit im fünftgrößten Land der Welt weiter zu führen, damit sie ihrerseits Mut und Licht sein können für all diejenigen, die an Demokratie und soziale Gerechtigkeit glauben.